

Pulver

quette der Adler und
irma aufgedruckt ist.
ber gegen die Bart-
werden, Wagen-
er Verstopfung,
mordboden und die
benfelsen eine seit
ist.
verfolgt.
uuchs-Anweisung

in u. Salz

andlung von Gsch,
Esbungen, Kopf,
agen bei allen Ver-
gohrten. Inner-
nosslein, Ebrschen,

90 fr. 8. B.

u. Interdrift.

erant, Wien,

n, ausdrücklich
nur solche an-
dummarkt und

rl Herzberg,
R. Gleim, Apoth.
ustadt: Ferd.
s-Vasárhely:
olberth, Apoth.
Petrosényi:
eutsch; Szász.

meinen

leben

endung.

ssa.

on

eln

echte

F von

4-6

Diplom.

1878.

abrik

Kirchen-

alk,

uf Ver-

60) 18-38

1883.

Medaille.

Ersteinst möglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Gründungspreis:

in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; ungenutzte Zeile nicht
genommen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 105.

Hermannstadt, Samstag den 9. Mai 1891.

107. Jahrgang.

Die äußerste Linke und die Verwaltungsreform.

Wie sich nach der Ansicht der äußersten Linken das Schicksal des auf die Verwaltungsreform bezüglichen Gesetzentwurfes in den parlamentarischen Beratungen gestalten dürfte und sollte, darüber bietet ein Leitartikel des „Egyetértés“ ein interessantes Bild. Wir entnehmen diesem Artikel Folgendes:

Das Cabinet ist heute noch fest entschlossen, den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Verwaltung im Parlamente ehestens bis zu Ende berathen zu lassen. Versuchen wir nun das Kalendarium dieses Projectes zusammen zu stellen. Der Commissionsbericht wird dem Hause Mitte Mai vorgelegt werden und wenn die Commission acht Tage brauchte, ehe sie an die Berathung des Gesetzentwurfes gehen konnte, wird man dem Abgeordnetenhaufe wohl ebenso viel Zeit zur Vorbereitung lassen müssen. Außerdem fallen auch die Pfingstfeiertage dazwischen, die Generaldebatte über die Verwaltungsvorlage wird daher vor Ende Mai nicht beginnen können. Der Juni wird durch die Generaldebatte ausgefüllt werden. Darauf folgt der Juli mit der Ernte, mit der unerträglichen Hitze, mit den für einen großen Theil der Abgeordneten wichtigen Sommerarbeiten. Im Gesetzentwurfe finden sich etwa fünfzig Paragraphen, deren jeder je einen Berathungstag in Anspruch nehmen wird. Außerdem gibt es circa 230 Paragraphen, von denen je zehn einen Tag brauchen dürften. Die Specialberathung wäre daher frühestens Ende August beendet, dürfte aber wahrscheinlich bis in den September hinein dauern.

Wann und wie könnte dann die Arbeitspause eintreten, deren die Abgeordneten und die Minister zur Auffrischung ihrer Kräfte und ihrer Gesundheit bedürfen? Wann und wie könnte jene Ruhe eintreten, welche erforderlich ist, damit die Minister die rüchfändige ganze Reihe hochwichtiger Gesetzentwürfe reiflich zu überlegen und ausarbeiten vermögen? Ja, wenn wir nur die Verwaltungsreform vor uns hätten! Aber auch die Junctimfrage ist noch da. Das Junctim bedeutet doch wenigstens so viel, daß das Parlament auch den Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform in seinem ganzen Umfange und in der aus der commissionellen Vorberatung hervorgegangenen Fassung vor sich sehen müsse, ehe es ruhig an die Berathung des Verstaatlichungsgesetzes gehen kann. Allerdings hat der Ministerpräsident Graf Szapary dieser Tage angedeutet, daß das Cabinet sich von seinem Versprechen in Betreff der Junctimfrage eventuell für entbunden halten kann. Allein wir können das Eintreten dieser Möglichkeit nicht zugeben. Wer dem Grafen Szapary riethe, sein Versprechen zurückzuziehen, der wäre sein größter Feind.

Dieses Versprechen hat auch nach einer anderen Richtung eine große Wichtigkeit. Wenn nämlich die Regierung ihr Versprechen nicht erfüllt, wird die gemäßigete Opposition den Gesetzentwurf überhaupt nicht unterstützen, ja, zahlreiche Bestimmungen desselben direct bekämpfen und dann in jedem derartigen Falle der freiwillige Verbündete der Unabhängigkeitspartei und der ersten Municipalisten der Majorität sein. Von einer Obstruction sprechen wir nicht. Die Unabhängigkeitspartei wird ihrerseits unter keinen Umständen den Anstoß zur Obstruction geben. Aber sie will sich nicht auf die Seite drängen lassen, sie will es nicht zugeben, daß die Verstaatlichung erzwungen werde. Sie will und fordert eine ernste, eingehende, ordentliche Verhandlung, wie es die große Wichtigkeit der Frage erfordert. Wenn jedoch das Cabinet oder die Majorität verlangen sollten, daß das Haus auch während der drückenden Sommerhitze regelmäßige Sitzungen halte, so würde sich die Unabhängigkeitspartei aller üblichen und aller erlaubten Mittel des Parlamentarismus bedienen und dann würde sich das Kalendarium der Verwaltungsvorlage noch schlimmer gestalten. Wir verlangen vom Cabinet keinen Rückzug, keine Demüthigung. Wir halten es vorläufig für eine kluge und gute Lösung, wenn das Cabinet die Gesetzentwürfe über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten und über die Verwaltungsgerichte je früher einreicht und zur Vorberathung an die Commission weichen

läßt, wenn es ferner dem zugelegten Junctim entsprechend, die Verwaltungsvorlage nicht auf die Tagesordnung des Parlamentes stellen läßt, so lange nicht die Commissionen den Bericht über die erwähnten zwei Gesetzentwürfe eingereicht haben. Das wäre kein Rückzug, keine Demüthigung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Mai.

Der Verwaltungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 5. d. den Gesetzentwurf über die Comitatsreform bis zu dem Abschnitt bezüglich der Uebergangsbestimmungen erledigt. Es ist nunmehr bestimmter Ausicht vorhanden, daß dieser letzte Abschnitt, sowie die allerdings wichtigen Paragraphen, die noch in Schwebelassen wurden, im Ausschusse bis morgen, 9. d., erledigt sein werden, so daß der Ausschussbericht, den Schriftführer Darbai zum Theil schon jetzt vorbereitet, im Laufe der nächsten Woche dem Hause wird unterbreitet werden können. Die Verhandlungen des Ausschusses werden in diesem Falle schon für den 23. oder 25. Mai anberaumt werden. Von der Schließung der jetzigen vierten Session des Reichstages vor den Pfingstfeiertagen ist in maßgebenden Kreisen nichts bekannt. Um den Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform in der neuen Session nicht, wenn auch nur formell nochmals unterbreiten zu müssen, ist es notwendig, daß der Ausschussbericht dem Abgeordnetenhaufe noch in der jetzigen Session vorliegt. Der Sessionsauschuß und die Eröffnung der fünften — letzten — Session des jetzigen Reichstages wird demnach nach den Pfingstfeiertagen erfolgen.

Bezüglich der Verwaltungsreform sagte die Congregation des Raaber Comitats nach längerer Debatte den Beschluß, daß die Zuschriften des Comitate Somogy und Szatmar zur Kenntniß genommen werden. Das Municipium befolgte, eine Petition an den Reichstag abzugeben, worin die Legislative und die Regierung freudig begrüßt werden, daß sie die Regelung der Comitatsverwaltung anstreben. Das Abgeordnetenhaus wird ersucht, bei diesen Reformarbeiten die bürgerlichen Freiheiten und die Autonomie der Comitate zu vermehren, allenfalls aber die bisherigen Rechte unberührt zu lassen.

Die Marosvásárhelyer städtische Repräsentanz hat nach längerer Debatte die Zuschriften der Comitate Unterarba, Somogy und Szatmar in Angelegenheit der Verwaltungsreform einfach zur Kenntniß genommen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ constatirt, daß die Behauptung der „Hamburger Nachrichten“, wonach bei dem Abschlusse des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn deutsche wirtschaftliche Interessen preisgegeben worden wären, eine willkürliche Erfindung sei, die ersichtlich keinen andern Zweck verfolge, als die öffentliche Meinung zu verwirren und zu beunruhigen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt in einem die Proschüre über die österreichisch-ungarische Armee abfällig beurtheilenden Artikel: Die Umstände, daß unser Kaiser den FML. Wed. besonders ausgezeichnet und daß letzterer sowohl vorher, als auch in letzter Zeit mit Walderssee und Schlieffen wiederholt Besprechungen hatte, konnten dem Verfasser einen Fingerzeig geben, in welcher Hochachtung der genannte hohe Officier in der deutschen Heeresleitung steht und welsch großes Vertrauen man ihm in Berlin entgegenbringt.

Mehrere Berliner Blätter constatiren, daß die Düsseldorfener Rede des Kaisers im officiellen Text verkürzt wurde. Die weggelassenen Worte: „Einer nur ist Herr im Reiche, der bin ich, keinen anderen bulde ich“ sind thatsächlich gesprochen worden. Die „Freisinnige Zeitung“ sagt, diese Worte gelten nicht Bismarck, sondern seien nur der Ausdruck der allgemeinen, häufig wiederkehrenden Anschauung des Kaisers.

Wismarck erklärte einer Deputation seines Wahlkreises, daß er aus Gesundheitsrücksichten für den Rest dieser Session um Urlaub bitte. Bei An-

gelegenheiten von Belang werde er nicht fehlen. Er habe 40 Jahre im Staatsdienste verbracht, habe sich vieler Beförderungen erfreut und strebe nicht mehr nach äußeren Ehren und Würden; indeß falle es ihm schwer, der Mitwirkung bei öffentlichen Angelegenheiten zu entgehen. Er gebe nicht als Parteimann in den Reichstag; seine Sympathien aber gehören der alten Cartelpartei.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom 4. d.: Die Polizei entdeckte eine revolutionäre Verbindung, welcher hervorragende Literaten und zahlreiche Studenten angehören. Es wurden mehrere Verhaftungen und viele Deportationen nach Sibirien vorgenommen.

Wie dem „Wolffschen Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Streitfall bezüglich des russischen Dampfers „Kostroma“ beigelegt. Die rumänischen Kammern wurden für den nächsten Montag zur außerordentlichen Session einberufen.

Vom schriftstellerischen Nachlaß des Grafen Moltke.

Berlin, 6. Mai.

Wie schon mitgetheilt, ist der Nachlaß Moltke's ein großer und vielseitiger; um jedoch irrthümlichen Hoffnungen vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Nachlaß, der nach drei Richtungen getrennt werden kann, zum großen Theile den Gesetzen der Archive unterliegen wird. In die eine Richtung fallen kritische Untersuchungen über die Operationen älterer Feldherren, Studien über kriegsgeschichtliche Vorgänge und Entwürfe für etwaige Kriege, welche gegen Preußen, später gegen das deutsche Reich gerichtet sein konnten, Aufzeichnungen über die Kriege, an denen Moltke als Seele der Entwürfe und Entschlüsse Theil genommen. Alles, was hierhin zählt, ist entweder amtlicher Natur oder doch von amtlicher Stelle aus verfaßt.

In die zweite Kategorie gehören geschichtliche, geographische und topographische Arbeiten, sowie Reisebeschreibungen. Sie sind privaten Charakters. Aus dieser Gruppierung der Materie erhellt, daß vor der Hand nicht auf weitgehende Veröffentlichungen gerechnet werden kann. Dies dürfte hinsichtlich der dritten Gruppe der Aufzeichnungen noch eher der Fall werden, welche sich fast lediglich mit Charakterisierungen historischer Persönlichkeiten befassen, die in „großer Zeit“ in den Vordergrund getreten sind. Diese sind zwar privater Art, betreffen aber zum Theil hohe Personen, Souveräne, oder noch lebende Persönlichkeiten, oder solche in Amt und Würden.

Was die erste Gruppe betrifft so steht obenan eine kritische Untersuchung des Feldzuges von 1809 (Napoleon I. und Erzherzog Karl). Diese Arbeit ist seit vielen Jahren druckfertig und nichts daran geändert worden. Moltke war mit der Zustimmung zur Druckreise sehr sorgfältig, und die Zahl der an ihn besonders seit seiner Berufung herangerathenen Gesuche um Uebersetzung von Niederschriften ist Legion. Der Feldmarschall lehnte dieselben fast regelmäßig in verbindlicher Form ab, entweder weil seine Arbeiten zum Theil noch nicht zur geschichtlichen Reife vorgekommen seien, oder weil dieselben an sich noch nicht diejenige Vollendung in der Form erlangt hätten, welche ihm selbst wünschenswerth erschiene. In beiden Richtungen stellte er an seine eigenen Niederschriften sehr hohe Anforderungen. Geschichtliche und kriegsgeschichtliche Niederschriften pflegte er nach geheimer Zeit wieder durchzulesen, um die Wichtigkeit des eigenen Urtheils einer prüfenden Controle zu unterziehen; hohen Werth legte er bei allen Arbeiten auf die Form, und der Feldmarschall hat stets dem Ziele nachgehakt, ein classischer Schriftsteller zu sein. Wenn eine Arbeit seine eigene Befriedigung fand, so war er glücklich, ja man sagt, daß er die Kunst der Darstellung nicht minder hoch geschätzte, als die Kunst seiner Thaten. Die Manuscripte des Feldmarschalls sind durchweg deutlich und in fließender Form gehalten. Der Feldmarschall schrieb wenig. In allen seinen Niederschriften tritt der grundlegenden und durchgehende Gedanke klar und scharf hervor; die Ausführung desselben allein war es dann, welche ihn zu Correcturen bestimmte. Man beobachtete dabei die Neigung, Schärpen zu mildern oder die Kritik

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Dittmann.

(84. Fortsetzung.)

Der Italiener that ihm mit vollendeter Höflichkeit Bescheid. „Schönen Dank, mein Herr! Auf den Anfang und die Fortsetzung aber würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir als dem Hüter der jungen Unschuld geizig es wohl, rechtzeitig auch an diesen Schluß zu denken.“

Amandus Hertling lachte etwas gezwungen. „Sehr gut!“ meinte er. „Ein ausgezeichnete Trumpf! Und Sie sind der Ansicht, daß dieser Schluß —“

„Eine Hochzeit sein müßte, wenn ich zu der Fortsetzung überhaupt meine Hand bieten soll, Monsieur Hertling!“

Der Millionenerbe zupfte an den Enden seines spärlichen Schnurrbartens.

„Sie gehen gerade auf die Sache los, das muß man Ihnen lassen!“ sagte er nach einem kurzen Schweigen. „Aber das gefällt mir, und ich sehe, daß wir uns verstehen! Zum Teufel auch! Wozu wäre ich denn der Sohn des reichsten Mannes in Hamburg, wenn ich mir nicht einmal eine Frau nach meinem Gefallen aussuchen könnte. Zugestanden also: der Schluß ist eine Hochzeit. Ich bin ja auch nur noch ein halber Mensch ohne diese bezaubernde Königin meines Herzens.“

Signor Rossi lächelte.

„Vielleicht sind Sie dennoch ein wenig zu rasch in Ihren Entschlüssen. Ich hielt es für meine Pflicht, Sie darauf hinzuweisen, daß der Herzensfrieden meiner geliebten Felicia nicht gestört werden darf, so lange ich im Stande bin, es zu verhindern. Aber ich gebe ebenso wenig darauf aus, ihr

einen Gatten zu suchen, damit hat es keine Noth, denn sie hat bereits Anträge von den glänzendsten Cavalieren!“

Die Aufregung und die Eifersucht zeichneten rothe Flecken auf die mageren Wangen Amandus Hertling's.

„D, ich zweifle nicht daran,“ sagte er eifrig, „und Sie werden einen Scherz nicht mißverstehen! Mit meiner Erklärung aber war es mir vollständig Ernst, und ich würde damit herausgekommen sein, auch wenn Sie mich nicht dazu geizig hätten. In aller Form also: Ich bewerbe mich bei Ihnen um die Hand Ihrer Nichte Felicia!“

„Das ist etwas Anderes! Ich habe nicht das Recht, einen wirklichen Bewerber abzuweisen. Aber Ihr Herr Vater, der Consul, wird er seine Zustimmung ertheilen?“

„Ja — ehrlich gesprochen — so ganz ohne Weiteres wird er es schwerlich thun! Er gehört noch zu der älteren Schule, und darum hat er natürlich seine Vorurtheile und seine überlebten Anschauungen. Aber ich glaube nicht, daß sein Widerstand unüberwindlich wäre, und Sie, theuerster Schwiegeronkel in spe, müssen mir dabei natürlich Beistand leisten.“

„Ich? Wie sollte ich das beginnen?“

„Ach, stellen Sie sich nur nicht so unschuldig, als ob Sie mich nicht erriethen! Sie sind ein Mann von Welt, der die Menschen kennt und Ihnen zu imponiren weiß. Sie sollten nur hören, wie die Nachbarn von Ihnen schwärmen und Ihr Lob in ganz Hamburg verkünden. Sie werden schon eine schwache Seite meines Alten ausfindig machen und ihn dabei zu fassen wissen! Und die Hauptsache — nun, die Hauptsache wird unsere göttliche Felicia selbst besorgen.“

„Ich habe noch immer nicht das Vergnügen, mein Herr, Sie ganz zu verstehen!“

„Aber das ist doch so einfach! Wegen der Verlobung meiner Schwester Nellie mit dem Grafen Gunderode reisen wir Alle in den nächsten Wochen nach Warmbrunn oder in ein anderes schlesisches Bad. dahin müssen Sie ganz zufällig mit Felicia ebenfalls kommen. Die Untkämpfung des Verlehrs ergibt sich von selbst, nachdem Sie schon in Hamburg unsere Gäste gewesen sind. Das kann ich getrost meiner Schwester überlassen, die fast ebenso

verliebt ist in Felicia, wie ich selbst. Wie wir es dann anfangen, den Alten herumzubringen, müssen uns die obwaltenden Umstände lehren. Ich verlasse mich, wie gesagt, auf Ihre Klugheit, Felicia's Anmuth und auf meine eigene Standhaftigkeit.“

Sein rasch entworfenen Plan erschien dem Sohne des Consuls offenbar als ein ganz genialer, denn er war bei seiner Darlegung wirklich in Feuer gerathen, der Italiener aber wiegte bedenklich das Haupt.

„Und wenn die Rechnung sich als falsch erweist?“ fragte er. „Wenn der Herr Vater von seinem Widerstande nicht abläßt — was dann? Sie würden bedauernd die Achseln zucken, und meine arme Felicia würde nicht nur unglücklich sein, sondern auch hoffnungslos compromittirt! Nein, mein Herr, das Spiel ist zu gewagt, als daß ich mich darauf einlassen könnte!“

Wie ein kalter Wasserstrahl war es aber Amandus' Hoffnungslosigkeit herabgeschlagen. Er mißhandelte seinen dünnen Bart und ließ die blöden Augen im Zimmer umherwandern, wie wenn sich ihm da irgendwo ein neuer Gedanke darbieten müßte.

„Hoffnungslos compromittirt?“ wiederholte er. „Ja, mein Himmel, läßt sich denn nichts thun, um Ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß meine Absichten die allerredlichsten und ernsthaftesten sind? Es wäre mir ja freilich aus naheliegenden Gründen sehr lieb, wenn ich auf gutlichem Wege die Einwilligung meines Vaters erlangen könnte; aber im äußersten Falle wäre ich Mannes genug, auch gegen seinen Willen zu heiraten.“

„Das sind sehr schöne Worte, mein Herr, und ich zweifle gar nicht, daß es Ihnen heute auch vollkommen Ernst damit ist. Aber wenn Sie inzwischen Ihren Sinn ändern sollten, so kann ich mit all' den klugvollen Versicherungen ganz und gar nichts anfangen. Sie verzeihen mir die offene Sprache, denn ich handle hier ja nicht in meinem eigenen Interesse!“

„Ja, ich verzeihe sie Ihnen,“ versicherte Amandus in einem Ton, als ob ihm die Thränen nahe wären. „Aber ich fühle mich besten ungeduldet durch Ihr Mißtrauen sehr gekränkt. Welche Garantien können Sie denn noch verlangen, wenn Ihnen selbst mein Wort, mein Ehrenwort als Officier nicht genügt?“

in eine launige Bemerkung ausklingen zu lassen. Die Arbeit über 1809 hätte längst veröffentlicht sein sollen, allein da in derselben der österreichische Feldherr nicht gut wegkommt, so scheinen Rücksichten politischer Natur auf den Sohn des Erzherzogs Karl, den jetzigen Feldmarschall Erzherzog Albrecht, die Zurückhaltung der Niederschrift rathsam gemacht zu haben.

Die Niederschriften über die Aufmärsche u. s. w. der Armeen bei den verschiedenen Kriegen Preußens und Deutschlands haben der Abfassung der Generalstabswerke zur Unterlage gebient, jedoch kann man sich daraus keineswegs eine nur annähernde Vorstellung von den vielen Vorarbeiten Molke's machen. Weiteren Kreisen unbekannt dürfte im Besonderen sein, daß alle jene Operationen vom 21. August 1870 bis zum 1. September, wie sie im Generalstabswerk geschildert sind, den Originalniederschriften des Feldmarschalls am nächsten kommen, die von seiner Hand über die Kriege, bei welchen er der leitende Generalstabschef war, überhaupt bis jetzt veröffentlicht wurden.

Am meisten ist den Zeitgenossen aus der zweiten Kategorie der Niederschriften bekannt geworden, und darum ist ihnen — so paradox es klingen mag — der Mensch, Künstler, Schriftsteller, Parlamentarier gewissermaßen verständlicher als der große Feldherr, der aus vielen Gründen und Rücksichten bis jetzt zwar seine Thaten sprechen lassen, nicht aber die langen, oft gewordenen und dornenvollen Wege aufdecken konnte, bis sein Rathschlag die Form des Beschlusses seines Souveräns fand.

Die Verhältnisse rechtfertigen bald Molke's Meinung, und er blieb Sieger; er erhielt Recht. Daß hierbei schließlich noch der Zwist zwischen Prinz Friedrich Karl und General v. Steinmeyer zur Sprache kam, soll nicht unbemerkt bleiben. War es doch eine der peinlichsten Scenen, daß, als sich die beiden Obercommandos einmal begegneten — die Befehlshaber an der Spitze — General v. Steinmeyer ostentativ den Prinzen „ignorirte“. Jedenfalls dürften die Capitel Falkenstein, Steinmeyer, Werder die interessantesten unter den Arbeiten über zeitgenössische Militärs sein! Nicht unerwähnt soll bleiben, daß trotzdem der dankbare Monarch dem General v. Steinmeyer seine Gunst nicht entzog. Steinmeyer reichte nach 1870/71 seine Memoiren dem Kaiser ein. Der Monarch hat sie gelesen, hielt aber die Veröffentlichung für unpolitisch und unzeitgemäß. Steinmeyer fügte sich darauf dem Wunsch des Kaisers, die Veröffentlichung zu unterlassen, und seitdem ruhen sie als Manuscript.

„Ein gesprochenes Wort verweht, Monsieur Hertling! Können Sie ein gesprochenes Wort als Zeugen bringen vor ein Gericht?“ „Sollte ich Sie recht verstehen? Sie wünschen eine schriftliche Erklärung?“

„Lassen Sie mir Papier und Schreibzeug bringen, Signor Rossi! Ich will Ihnen auf der Stelle beweisen, daß ich ein Mann von Ehre bin und ein Mann, der den Muth hat, für seine Worte einzustehen!“

Der Italiener zögerte in der That nicht, den geforderten Befehl zu erteilen. Amanbus Hertling legte einen der Briefbogen vor sich hin, und nachdem er von neuem eine Zeit lang in eine Ecke des Zimmers gestarrt, warf er mit reichem Federzuge einige Zeilen nieder. Als auch der schwungvolle Scherke unter seinem Namenszuge vollendet war, reichte er mit triumphirender Miene seinem Gegenüber das bedeutsame Blatt. Luigi Rossi las langsam mit lauter Stimme:

„Ich Endesunterzeichneter erkläre hiemit freiwillig und aus eigenem Antrieb, daß ich unwiderlich entschlossen bin, die Signora Felicia Rossi zu meiner Gattin zu machen. Ich verpändete mein Ehrenwort, daß ich sie binnen heute und Jahresfrist zum Altare führen werde, unbekümmert um irgend welchen Widerspruch, der von Seiten meiner Familie dagegen erhoben werden könnte. Ich gelobe und schwöre es feierlich!“

Amanbus Hertling, Lieutenant der Reserve.“ (Fortsetzung folgt.)

mindestens erreichen. Es wird darunter auch ein General zu Ehren kommen, der sich leider zu früh „veranlaßt sah“, die Armees zu verlassen, nämlich Konstantin von Uvensesleben, der ehemalige commandirende General des 3. Armee-corps und nach Molke's Ansicht die Seele der II. Armee im Jahre 1870/71.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 6. Mai. Der mit der Comitatsverwaltungs-vorlage ununterbrochen beschäftigte Verwaltungsausschuß dürfte in einer seiner nächsten Sitzungen eventuell der 40. mit der Durchberatung und Feststellung des so hochwichtigen Entwurfes am Ende gewissenhafter Arbeit angelangt sein. Dennoch ist nicht daran zu denken, daß Referent Darbay vor dem 15. seinen Bericht einzureichen vermag, obgleich Darbay bereits an die Referats-Ausarbeitung gegangen. Unbedingt ist er durch den nicht hinweg zu wägenden Umstand an das langsamste Tempo gebunden, indem das mit der Stilisirung des Entwurfes beauftragte Comité ebenfalls ein groß Stück Arbeit zu bewältigen und erst in 5-6 Tagen die Eventualität vor sich hat, das möglichst präcise formulirte Wort aus den Händen zu geben.

So wie es optimistisch ist, noch im Laufe des Monat Mai seitens des Unterhauses irgend einen beachtenswerthen Fortschritt in Aussicht zu stellen, ebenso pessimistisch urtheilt die dem Entwurf spinnefeind gegenüberstehende äußerste Linke, welche auch den Monat September beanspruchen will, um dem Magnatenhause die in Rede stehende Vorlage vor October unterbreiten zu können.

Von jeher geht man ja in diesem Lager von dem verwerflichen Princip aus: Alles möglichst hinaus zu drängen, was mit den Grundrissen der äußersten Linken contrahirt. Eben von diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann man sich das Vorhaben erklären, daß vor einem vollen Monate die Generaldebatte über die Comitatsverfassung unmöglich geschlossen werden könne.

Vor dieser hochwichtigen Verfassungsdebatte ist selbstverständlich leider an keine rechtzeitig hineingeschobene, legislatorisch gültige Abänderung unserer Hausordnung zu denken, durch welche dem sogenannten Todtbrief der Vorlage der erwünschte Gehalt gegeben werden könnte. Die correcte, patriotische, objectiv mitwirkende Haltung der gemäßigten Linken könnte gegenüber practischer Zeitverwerthung die nullificirenden Pläne der äußersten Linken dadurch auf's Wirksamste durchkreuzen, wenn Apponyi und dessen Anhang das ganze Augenmerk der unentwegten, möglichst raschen und doch gewissenhaft angefertigten Realisirung der Comitatsverfassung zuwenden und eben aus diesem Grunde einwirken von der Discussion der Curial- und Verwaltungsgerichtsbarkeitvorlage in voller Entscheidung absteht.

Gravirt man jedoch in diesem Lager wie bereits früher mirabile dictu zu den incarnirten Principien der äußersten Linken, dann würden hiedurch alle Verdienste wettgemacht, welche sich durch die bisherige objective Haltung Apponyi und dessen Anhang ehlich mitwirkend zu erringen vermochten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Mai.

(Hof- und Personalnachrichten.) Seine Majestät empfing am 5. d. den Infanten Alphonso von Spanien in längerer Audienz. Am 4. d. erdient die deutsche Militär-Bevollmächtigte Deines zu Audienz. — Prinzessin Gisela von Baiern trifft mit ihren Töchtern, den Prinzessinen Elisabeth und Augusta, am 9. d. zu längerem Aufenthalte in Schönbrunn ein. — Erzherzogin Maria Theresia ist am 5. d. nach Meran abgereist. In Märzaustrag trifft sie mit ihrem hohen Gemahl zusammen, der sich ebenfalls zu kurzem Aufenthalte nach Meran begibt. — Am 14. d. wird Erzherzog Karl Ludwig die Landesausstellung in Prag eröffnen. — Kronprinzessin Witwe Stefanie ist am 5. d. Früh von Neapel über Rom nach Florenz abgereist. — Die Großfürsten Alexander Michailowitsch und Sergius Michailowitsch, Söhne des Großfürsten Michael Michailowitsch sind aus Brindisi am 5. d. in Wien angekommen und haben heute Mittags die Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Nach dem Festmahle im Düsseldorf'schen Ständehause begab sich der Kaiser in die Tonhalle und wohnte daselbst dem Festspiele „Kaiser Friedrich Barbarossa“ bei, welches im ersten Theile Friedrich Barbarossa in Mainz, des Heilkaiserthum proclamirend, zeigt. Der zweite Theil führt Barbarossa im Kuffhäuser schlafend und das Aufblühen des Hohenzollern'schen Hauses vor. Im Schlußbilde bietet Germania das Schwert Barbarossa's dem Kaiser dar. Kaiser Wilhelm sprach seine Befriedigung aus und ließ sich den Dichter und die Künstler vorstellen. Nach einer Serenade fuhr der Kaiser unter dem Jubel der Volksmenge nach dem Bahnhofe. — Der Kaiser traf am 5. d., bei Berührung des Stadtgebietes mit Salutsschüssen empfangen, um 10 Uhr 35 Minuten Abends in Köln ein, schritt die Ehrencompagnie ab und begab sich über die prachtvoll geschmückte Rampe in das Fürstzimmer. Auf die Begrüßung seitens des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser, er freue sich, nach Köln zu kommen, das ihm aus der Studienzeit bekannt sei. Auf der Fahrt um den glänzenden beleuchteten Dom und durch die prächtig illuminierten Straßen nach dem Regierungsgebäude wurde der Monarch überall vom Volke mit Jubel begrüßt. Auch der im Gefolge des Kaisers befindliche Reichskanzler wurde sympathisch begrüßt. Die Fahnen und Standarten der Garnison wurden nach dem Regierungsgebäude, wo der Kaiser abgestiegen, gebracht. — Die Parade fand unter großer Theilnahme seitens der Bevölkerung statt. Der Kaiser wurde, als er zu Pferde an der Spitze der Fahnencompagnie zurückkehrte, von der Menschenmenge mit lebhaftem Jubel begrüßt. — Bei dem Festmahle der Stadt zu Ehren des Kaisers im Gürzenich dankte Oberbürgermeister Becker in einem Trinksprache für des Kaisers feste und thatkräftige Bemühungen zur Wahrung des Friedens nach innen und außen. Köln sei allezeit zu Kaiser und Reich gestanden. Er sei dankbar für die fortdauernde Förderung des Aufblühens der Stadt. Zum Schluß überreichte der Oberbürgermeister einen goldenen Becher als Erinnerung. Der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang, der ihn gerührt und ergriffen habe. Köln habe sich in allen Zeiten in Treue und Begeisterung bewährt. Ihm ständen nicht so begeisternde Worte, wie sie Kaiser Friedrich hier gesprochen, zur Verfügung, wofür er danken und bitten, der Bürgererschaft seinen kaiserlichen Dank zu vermitteln. Der Kaiser gedachte Köln als Handelsstadt und erklärte, er hoffe, daß bald wieder wie früher englische Schiffe vor dem königlichen Thore erscheinen werden. Der Kaiser trant auf das Wohl Kölns als einer urdenklichen Stadt. — Der Kaiser trat um 5 Uhr Nachmittags unter Glockengeläute und Pöllererschüssen und unter den Hochrufen der zusammengeströmten Menschenmenge auf dem Rheindampfer „Deutscher Kaiser“ die Fahrt nach Bonn an.

— Ein neuer Prinz in der Neustädter Akademie. Mit Zustimmung Sr. Majestät wird, wie die „Armees- u. Mar.-Ztg.“ vernimmt, heuer der junge Prinz von Alençon, ein Neffe Sr. Majestät, in die Neustädter Akademie eintreten, welcher gegenwärtig bereits Ihre Hoheit die Herren Erzherzoge Johann und Peter Saluator, ein Prinz von Koburg, Infant Don Jaime und andere Fürstlichkeiten als Böglinge angehören.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Richter des Obergerichtshofes, Ladislaus Fossu, zum Richter bei der Klausenburger k. Gerichtsstafel zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Lottoamt-Official 1. Classe Gregor Topan zum Controlor beim Hermannstädter k. ung. Lottoamt, — den Lottoamt-Official 2. Classe Stefan Urkulestu zum Duzer Lottoamt-Official 2. Classe ernannt.

(Verfetzung.) Die Seppishthöfger k. ung. Finanzdirectoren hat den Zakathurner Steuerofficial 6. Classe Gregor Györbito zum gleichem Eigenschaft zum Közdivarhelyer Steueramte versetzt.

(Jubiläum-Fest unjeres Hausregiments.) Am 22. Mai l. J. begeht unser Hausregiment das Jubiläum-Fest seiner 150 Jahre erfolgten Errichtung und in Verbindung damit die Feier der Erinnerung an die Schlacht bei Aspern vor 82 Jahren, zu deren reichem Ausgange der Helbemuth dieses Regiments den Ausschlag gegeben hat. Das Programm für das am 22. Mai 1891 stattfindende Jubiläum-Fest des 150-jährigen Bestandes des k. und k. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 lautet folgendermaßen: 1. Vorabend: Beleuchtung der großen Infanterie- und Kempel-Casernen. Um 8 Uhr: Retraite mit Musik. 2. Am Festtag: 5 Uhr Früh: Tagwache mit Musik. 8 Uhr Früh: Feldmesse am Exercierplatz. Nach derselben Ansprache des Regiments-Commandanten an das Regiment. Bei ungünstiger Witterung Festgottesdienst in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche. Hierauf die Ansprache des Regiments-Commandanten an das Regiment. 10 Uhr: Hofe der großen Infanterie-Caserne. 12 Uhr Mittag: Bewirtung der Mannschaften in den Casernen. Für die beim Feste erschienene ausgezeichnete Mannschaften des Regiments wird in der großen Infanterie-Caserne eine Festtafel gedeckt. Hierbei spielt bis 1 Uhr in den Casernen die Musik der Mannschaften des Regiments. 2 Uhr Nachmittags: Festdiner der Officiers-Corps im Gasparillon des Hermannsgartens. 3 Uhr Früh: Auszug der Mannschaften in den jungen Walde zum hiesigen Wirthshause. Dort Waldfest und Bewirtung derselben. 10 Uhr Abends: Festball des Officiers-Corps im Gesellschaftshause.

Zum Festgottesdienste, sowie zum Waldfeste im jungen Walde ist die Bevölkerung von Hermannstadt und Umgebung höchlich geladen.

(Wandererversammlung.) Die diesjährige erste Wandererversammlung des röm.-kath. Lehrervereines des Hermannstädter Comitats wird am 19. d. M. in der Normalhule des k. röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses zu Hermannstadt abgehalten. Diefelbe beginnt um 8 Uhr Nachmittags mit folgender Tagesordnung: 1. Gottesdienst in der Theresianischen Waisenhauskirche. 2. Öffentlicher Unterricht aus der Naturlehre, gehalten vom Lehrer der Innerstädter röm.-kath. Haupt-Normalhule Johann Müller in der V. Classe. 3. Öffentlicher Unterricht aus der ungarischen Sprachlehre, gehalten vom Lehrer des Theresianischen Waisenhauses Peter Damányanz in der II. Classe. 4. Eröffnung der Versammlung. 5. Vorträge und Beglaubigung des Protokolls der letzten Versammlung. 6. Beurtheilung des öffentlichen Unterrichtes. 7. Streifzug über Zeichnung von Landkarten in den Elementarschulen, vorgelesen vom Director der Staatsschulen Peter Bod. 8. Angelegenheit der kath. Landes-Lehrer-Versammlung. 9. Angelegenheit der zweiten Ausgabe des „Geographisches des Hermannstädter Comitats“ betitelten Lehrbuches. 10. Festsetzung des Ortes, der Zeit und Gegenstände der nächsten Versammlung. 11. Anträge.

(Gemälde-Ausstellung.) Da die Bilder Kar Ziegler's für den Münchener „Salon“ bestimmt sind, so bleibt dieselben nur noch wenige Tage hier ausgestellt. Die Originalität der Auffassung, wie die Besonderheit der Ausführung der Ausführung erregen in hohem Maße das Interesse des Publicums. Tausende sind theils aus dem sächsischen Bauernleben gewöhnlich stellen sie Figuren aus dem so überaus malerischen Volke unter die Bogen der Dächer. Die Skizzen zu einer „Geschichte des verlorenen Sohnes“ zeigen die durchdringende Tiefe der Auffassung und verrathen trotz ihrer Unvollendetheit die gewaltige Kraft künstlerischen Könnens, die wir von jeher dem Maler Ziegler zugetraut haben. — Die Ausstellung, welche sich Heltaurgasse Nr. 31 befindet, dürfte Sonntag Abend geschlossen werden.

(Die Baron Brunkenthal'sche Gemäldegalerie) ist jetzt Donnerstag von 11 bis 1 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet.

(Wiso) dem heiligen Kabfahrer-Club.) Samstag den 9. d., Abends 8 Uhr, gemüthliche Zusammenkunft im Drei-Eichen-Brauhaus.

(Benefice.) Der verdienstvolle Regisseur der Oper am primo basso profundo, Herr Theodor Ritz, von dessen umsächtigen Walle die Incinerung der seit 25. v. zur Aufführung gebrachten Opern bereits Zeugniß geben und dessen gesungene Leistungen allseitige Anerkennung finden hat morgen, Sonntag, 10. d., seinen Beneficeabend. Gegeben wird Nicolai's komische und beliebte Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Herr Ritz singt den Falstaff, eine seiner Glanzpartien. Diese Mittheilung dürfte genügen, um dem Beneficianten ein ausverkauftes Haus zu sichern.

(Textbücher.) Zur heutigen Aufführung des „Tannhäuser“ ferner für die im Laufe der nächsten Woche zur Aufführung bestimmte Opern „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Barbier von Sevilla“, „Stradella“, „Die Afrkanerin“, „Lohengrin“ u. s. w. empfiehlt sich die Anschaffung der betreffenden Textbücher, die zu sehr billigem Preise in Schmieck's Buchhandlung vorräthig sind.

(Todesfälle.) Amalie Gottschling, Pfarrers-Waise, ist vor gestern im 67. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags am ev. Friedhofe A. B. statt. — Der Staatschullehrer in Vizakna Johann Ujvary ist am 7. d. im Alter von 54 Jahren gestorben und wird heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem dortigen ev.-ref. Friedhofe beerdigt.

Gestorben ist: der Erzbischof von York am 5. in London.

(Ein großer Brand in Grotzau) wurde gestern nach 10 Uhr Vormittag vom Thurmwächter gemeldet. Man sah bald, daß das Feuer durch den herrschenden Sturm getragen, auch an einem von der Brandstätte entfernten Ort gezündet hatte. Eine Spritze und Mannschaften der Feuerwehr wurden in die Gemeinde entsendet.

(Orientverkehr.) Am 1. Mai l. J. ist zwischen den bulgarischen und ungarischen Eisenbahnen einerseits und den serbischen und türkischen Eisenbahnen andererseits ein directer Verkehr des Lebens getreten. Ein besonderes Betriebs-Reglement ist vereinbart worden. Das II. enthält allgemeine und besondere Bestimmungen für den Verkehr, Fest IV. enthält einen Tarif für den directen Güterverkehr zwischen ungarischen Stationen einerseits und Stationen der serbischen, bulgarischen und türkischen Eisenbahnen andererseits. In dem Classengut-Tarif finden wir die Stationen: Kronstadt, Karlsburg, Klausenburg, Mariburg, Sarajehly, Hermannstadt, von serbischen Stationen sind aufgenommen: Belgrad, Kragejewatz, Leskovatz, Nisch, Pirov und Branja, von bulgarischen: Sophia und Burgas, von Stationen der orientalischen Bahnen: Adrianopol, Constantinopel, Saloniz, Philippopol, Jamboli u. s. w. Ausnahmestrafen bestehen unter Anderem für: lebende Thiere; Güter aller Art als Frachtgut; Spiritus und Wein, (mit den Stationen Kronstadt, Dirse, Mediasch, Spätsburg); Mineralwasser (mit den Stationen Mariburg und Mariburg); Zucker (mit der Station Brennendorf); landwirthschaftliche Maschinen und Eisenwaren; Papier und Papiermasse (mit der Station Hermannstadt); Glaswaren (mit den Stationen Kronstadt, Mariburg, Homorod, Hermannstadt); Töpferwaren und Ofenschmelzen (mit der Station Kronstadt); Seilerwaren, Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl (mit den Stationen Kronstadt und Hermannstadt); Holz (mit allen in Betracht kommenden Stationen); verschiedene Lebensmittel als Allgut. — Der Tarif liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme vor.

(Abgeschoben.) Die gegen den vor einigen Tagen in Klausenburg verhafteten Dionys Szabo geflogene Untersuchung ergab, daß derselbe dem Araber Posttraub nicht schuldig ist. Er wurde als Landstreicher seinem Zuständigkeitsorte abgeschoben.

lichen G... öffnet... königlich... gerichtes... dem Bi... Gereb... Affizienz... sammel... legung... begrüßt... der ein... römisch... kammer... Frach... nicht... Einnah... nahmen... Fracht... vom 29... Zeit des... gütliche... der Sie... Aussch... reichung... haften... Siebenb... steller... Verhält... Abfassu... am 25... nur 80... Abreise... Részvén... Affente... zueime... zur Affe... Einfältig... entgegen... daß im... drei som... also dur... man aus... Monat... ausfüllen... sich in... Unter An... Goldstück... Valeriu... intendan... Burckh... in Ausfich... das bei... Stück v... Bemerkun... wunden... Nachrichten... sei und... Generalis... Militärs... Molke's... Lebensku... folge erfo... Besirfes... tödtet un... 10 Uhr... hauses... Das Feu... die Feinde... bibuven... rüchlaflend... Leben, da... der Dachs... den Fekem... dies Nach... eingeleich... an, welche... Kunde br... von einer... leiden. D... schiebene... mit Erfolg... mit weiß... Spannung... Reflector... Rechte ver... stelle geric... zehn bis... drei bis... der Krank... zur Behan... worden se... Kniegele... gebauert... einem tra... begleitende... Morphin... leuchtung... fünfzehn... drei Anfa... gebiet) w... eingeleich... 15 Men... gerischem... sich zu ere... genöthigt... eine Belob... dessen Zuf... Verurtheil... herbeizufü...

— (In Maros-Basarhely) wurde am 5. d. mit einem feierlichen Gottesdienste die Thätigkeit der neuorganisirten königl. Tafel eröffnet. Um 9 1/2 Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der königlichen Tafel, des Gerichtshofes, der Staatsanwaltschaft und des Bezirksgerichts, die Beamten des Comitates mit dem Obergespan Koloman Remeny, dem Vicegespan Labistaus Sandor an der Spitze und dem Bürgermeister Gereb in der Pfarrkirche, wo Abt-Farrer Kovacs mit glänzender Assistenz die Messe celebrierte. Präsident Paul Elekes; von den Versammelten fürmlich begrüßt, hielt in der Plenarsitzung nach der Eidesablegung eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache. Senatspräsident Fekete begrüßte den Präsidenten, wofür dieser dankte. Hierauf fand der Empfang der einzelnen Deputation statt; es sprachen vor die Deputationen der römisch-katholischen und unitarischen Kirche, der Notariats- und Advocatenkammer. — Nachmittags 4 Uhr fand ein Banket statt.

— (Frachttarif.) Die Herabsetzung und Vereinfachung des Frachttarifes der ungarischen Staatseisenbahnen hat nicht nur nicht den diesseitig als unausbleiblich hingestellten Ausfall der Einnahmen zur Folge gehabt, sondern es ist sogar eine Steigerung der Einnahmen eingetreten, trotz der ungewöhnlich ungünstigen Verkehrs- und Frachtverhältnisse des Monats Januar. Der officielle provisorische Ausweis vom 29. April zeigt nämlich beim Frachtenverkehr im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres eine Mehreinnahme von 334,303 Gulden. Die endgiltige Abrechnung dürfte ein noch günstigeres Resultat aufweisen.

— (Einen Wegweiser durch Siebenbürgen) wird demnächst der Siebenbürgische Culturverein herausgeben. Der rührige Directions-Ausschuß dieses stetig prosperirenden Vereines will die Zwecke, deren Erreichung er sich gestellt hat, nunmehr auch durch die Förderung des massenhaften Besuchs des an Naturschönheiten und historischen Denkmälern reichen Siebenbürgen anstreben. Die Redaction dieses Werkes hat der Schriftsteller Gabriel Teglás übernommen, doch werden auch die mit den localen Verhältnissen wohl vertrauten Mitglieder der Provinz-Ausschüsse an der Abfassung des Buches mitwirken. Der Führer durch Siebenbürgen wird am 25. Mai erscheinen; der Preis des elegant gebundenen Buches wird nur 80 kr. betragen. Pränumerationsgelder sind bis 20. Mai an die Adresse der Verlagsfirma „Köznyelvelés, Irodalmi és Műnyomdai Részvénytársaság“ in Klausenburg zu senden.

— (Die Furcht vor dem Soldatenrock) hat in dem Giesder Affentbeiz ein Bauerndurch die verleitet, Selbstverstümmelungen vorzunehmen. Der Affentcommission fiel es auf, daß in diesem Bezirke sehr viele zur Affentierung kamen, denen Finger an der rechten Hand fehlten. Die Einfältigen glaubten durch diese Selbstverstümmelungen ihrer Militärschuld entgehen zu können, waren aber bitter enttäuscht, als man ihnen mittheilte, daß im Sinne der Verfügungen des Wehrgesetzes die also Handelnden nicht drei sondern — fünf Jahre Militärdienste zu leisten verpflichtet sind, sie also durch diese ihre unaufrichtige Handlung nichts gewonnen haben.

— (Eine unbekannt Auterin.) Wiener Blätter schreiben man aus Graz: „Vor Schluß der Theaterjaison, also noch im laufenden Monat, soll hier im Theater auf dem Franzensplatz, ein den ganzen Abend ausfüllendes Schauspiel zur Aufführung gelangen, von dessen Verfasserin sich in hiesigen Schauspielerkreisen ein förmlicher Legendenkreis gebildet hat. Unter Anderem wird behauptet, daß das Stück — es führt den Titel „Ein Goldstück“ — Niemand Geringeren als die Erzherzogin Marie Valerie zur Autorin habe. Thatsache ist es, daß sowohl der Generalintendant Freireich v. Hezecnay als der Director des Burgtheaters, Dr. Burckhard, ihr Eintreffen zu dieser immerhin interessanten Premiere in Aussicht gestellt haben. Am glaubwürdigsten klingt die Version, daß das bei der hiesigen Bühnenleitung in geheimnißvoller Weise eingereichte Stück von einer Dame der ungarischen Aristokratie herrührt. Bemerkenswerth ist noch, daß das Stück Censurschwierigkeiten zu überwinden hat.“

— (Moltke's literarische Nachlass.) Die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, daß der literarische Nachlass Moltke's sehr bedeutend sei und nur die rein amtlichen militärischen Schriftstücke in den Besitz des Generalstabes gelangten. Alles Andere, darunter Urtheile über hohe Militärs, über politische und literarische Fragen, sei im Besitze der Moltke'schen Familie. Die Aufzeichnungen reichen bis in den letzten Lebensmonat.

— (Explosion schlagender Wetter.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge erfolgte am 5. d. in der Genieabtheilung Serto des Saarbrücker Bezirkes eine Explosion schlagender Wetter, durch welche acht Arbeiter getödtet und drei schwer verletzt wurden.

— (Anarchistische Brandstifter.) Am 5. d. Abends um 10 Uhr wurde in Saint Denis nächst Paris der Briefkasten des Bankhauses Bousrez durch in Petroleum getränkte Lappen in Brand gesteckt. Das Feuer ergriff sofort die ebenfalls mit Petroleum betrichene Thür und die Fensterläden. Als Leute herbeikamen, ergriffen mehrere verdächtige Individuen die Flucht, einen Liter Petroleum, sowie eine Dynamitpatrone zurücklassend. Vier Stunden später entdeckte der Wächter der Firnisfabrik Leven, durch ein Geräusch geweckt, einen brennenden Petroleum-Fessel an der Dachrinne hängen. Im Dunkel davonneulende Gestalten hatten versucht, den Fessel in den mit Firnis gefüllten Lagerraum zu werfen. Da überdies nachts vorher zwei Wächler nächst Saint Denis auf unerklärliche Weise eingekerkert wurden, nimmt die Polizei einen Gewaltact der Anarchisten an, welche diesen Ort längst bedrohten.

— (Elektrisches Licht als Heilmittel.) Eine seltsame Kunde bringt die „Wochenchrift für Elektr.“ in Brüssel. Sie berichtet von einer erfolgreichen Anwendung des elektrischen Lichtes bei Nervenleiden. Dr. Stanislaus Stein in Moskau zählt vierzehn verschiedene Krankheitsfälle auf, die er alle durch sein elektrisches Verfahren mit Erfolg behandelt haben will. Er bedient sich einer elektrischen Lampe mit weißglühendem, wenig intensivem Licht — drei bis vier Volt's Spannung — die mit einem handlichen Griff und einem trichterförmigen Reflector von vier bis sechs Centimeter Länge und zwei bis drei Centimeter Breite versehen ist. Der Reflector wird direct auf die schmerzhafteste Körperstelle gerichtet. Bei Kopfleiden dauert die „elektrische Beleuchtung“ nur zehn bis fünfzehn Secunden; andere neurologische Schmerzen werden aber drei bis fünf Minuten, manchmal sogar zehn Minuten lang beleuchtet, bis der Kranke sich über unangenehme Wärmempfindung beklagt. Bei allen zur Behandlung gelangten Fällen sollen überraschende Heilerfolge erzielt worden sein. Eine nervöse Frau, die über Schmerzen im rechten Fuß und im Kniegelenk klagte, wurde nach zwei Beleuchtungen, die je fünf Minuten gedauert hatten, wie durch ein Wunder von ihrem Schmerz befreit. Bei einem kranken Mann, der die Lungen- und die Rehtkopfschwindel mit begleitenden Hustenanfällen hatte und dem selbst eine ziemlich große Morphiumdosis eine Erleichterung brachte, wurde durch die äußerliche Beleuchtung der Luftröhre und der beiden Halsseiten, die fünfmal zu je zehn bis fünfzehn Secunden lang wiederholt wurde, der Rehtkopfschwindel auf zwei bis drei Anfälle beschränkt.

— (Großer Brand.) Aus der Stadt Bodgoraja (Ruban-gebiet) wird telegraphirt, daß dort eine große Feuersbrunst 800 Häuser eingeschert hat. Man vermutet Brandstiftung von ruchloser Hand. 15 Menschen fanden den Tod in den Flammen. Der Schaden ist enorm.

— (Hundert Gulden Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gulden an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel

gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität welche nirgends und niemals anders existirt, als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl“! Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Siehe heutiges Inserat.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. Mai.

Plotow's „Martha“, die vorgestern wieder über die hiesigen Bretter ging, ist bereits sehr abgenutzt, findet aber vermöge ihrer unverwundlichen guten Eigenschaften trotzdem noch immer ihr Publicum, vorausgesetzt, daß sie frisch und lebendig heruntergespielt wird. Zum überwiegenden Theil war's diesmal durch ihre wohlgeschulte, klare und bis in die höchsten Regionen mühe- und klugschön aufsteigende Stimme. Sie eignet sich sowohl ihrer gefälligen Reize, als auch ihrer zierlichen, leichtbeweglichen Persönlichkeit wegen vortreflich zur Darstellung der Lady Harriet alias Martha. Reizender haben wir das „Tristan, ist das Ihre Liebe?“ noch nie singen gehört, natürlich entfesselte diese Stelle und das irische Volkslied „Lezte Rose“ den meisten Beifall, der übrigens im Laufe des Abends in allen Acten zur Wiederholung kam. — Fr. Schüze secundirte ihr wacker als Nancy mit ihrem soliden, gefanglichen Können und mit der Mutterzeit im Spiel, welches degagirt, aber immer ladylike war. Ihre Hauptnummern wurden stets mit lebhaftem Applaus aufgenommen. — Herr Anton Passy-Cornet faßte den von halb romantischer, halb ruzicaler Sphäre umwobenen „Yponet“ in schauspielerischer Hinsicht theils naiv, theils bewußt, ganz der Rolle gemäß an, und da man an der künstlerischen Mäßigung und an der mit dieser in Rapport stehenden Ausgeglichenheit der gesanglichen Leistung seine besondere Freude hatte, waren auch die zahlreichen Beifallsbezeugungen und Hervorrufe — namentlich nach dem Duett mit Plumett, nach dem Quartett-Ensemble des zweiten Actes („Schlafe wohl“) und zunächst nach dem bekannten „Ach, so fromm“, „Mag der Himmel Euch vergeben“ — nur gerechtfertigt. — Herr Josef Passy-Cornet gab den Plumett recht wacker, frisch und überraschte uns mit einer bei Bassstimmen seltenen Coloratur, die auch einen respectablen Triller enthielt. Bemerkenswerth ist bei allgemein musikalischer Sicherheit Herrn Passy-Cornet's acutes Gefühl für Rhythmus, für die Unterschiede des parlando, des declamatorischen und gebundenen Styls. Selbstverständlich fehlte es auch ihm nicht an reichlichem Beifalle und Hervorrufe. — Herr Eilers, musikalisch tüchtig wie stets und trefflich bei Stimme, hob das Komisch-Gedehnte der Figur „Lord Kristians“, unbeschadet der zu berücksichtigenden glatten Singsmanieren, genügend hervor.

Gestern Abend harzte unser eine große französische Oper, die „Jüdin“ von Halévy. Ueber die Musik der „Jüdin“ braucht man keine Slossen mehr zu machen. Die Oper hat sich über ein halbes Jahrhundert hindurch (erste Aufführung 23. Februar 1835) als lebensfähig erwiesen, und daß diese Geduld ist, verdankt sie nicht dem Sujet und dem Libretto, sondern lediglich der Musik. In der großen französischen Oper gibt es kaum ein brutaleres und schrecklicheres Sujet, als das der „Jüdin“. Selbst die neueren Italiener, Verdi und Conforti, die sich doch auch auf nebenherfütternde Scenen verstehen, haben sich so weit nicht vorgewagt. Der Schluß des „Troubadour“ deckt sich allerdings dem Sinne nach mit dem der „Jüdin“, aber die Katastrophe vollzieht sich doch wenigstens nicht vor den Augen des Publicums. Nach meinem Gefühle vollzieht sich in der letzten Scene der Jüdin — Necha wird von zwei Ferkelsknechten in einen Kessel mit siedendem Del gestoßen — eine Barbarei, zu welcher sich die Kunst nie hätte hergeben dürfen. Indeß in Paris verstand man es, dem Publicum das Abstoßendste in glänzender Form darzubieten, und so errang denn die „Jüdin“, auf deren Inszenirung man das hübsche Stimmchen von 150,000 Francs verwendet hatte, bei der ersten Aufführung einen durchschlagenden Erfolg. Man nannte sie damals wegen der luxuriösen Ausstattung spottweise „Opéra Franconi“ (Die Circus-Oper). Dantbare Aufgaben bietet sie den Sängern. Der Cardinal Brogni, der Jude Cleazar und seine Tochter Necha sind Rollen, die kaum umzubringen sind. Weniger günstig liegen die Partien der Prinzessin Eudora und des Reichsfürsten Leopold. Der Letztere ist überhaupt eine nette Pflanze, ein Dornsprünz der schlimmsten Sorte, dessen beste That die ist, daß er bereits im 3. Acte verschwindet. Herr Anton Passy-Cornet rettete von diesem gekrümmten Schurke, was zu retten war, und bemühte sich namentlich, dem charakterlosen Schwächling einige energische Züge hinzuzufügen und seine Partie, ebenso wie Herr Josef Passy-Cornet die des Ausrufers recht zufriedenstellend durchzuführen. — Aus der Prinzessin Eudora machte Fr. Daisy Singer, trotzdem das Tragische nicht in ihre Spielphäre fällt, was überhaupt denkbar möglich ist. Ihre Darstellung hatte nichts Gezwungenes und Gefuchtes; obgleich sie jeden Abend auf der Bühne ist, gestern Vormittag in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche intra muros in Bella's Messe die Sopranpartie sang, durch ihren Gesang die Anhängigen entzückte und so zur Steigerung des feierlichen Gottesdienstes wesentlich beitrug, verrieth ihre Stimme, die von eiserner Constitution zu sein scheint, weder Müdigkeit, noch Anstrengung. Das volle Haus rief sie nach den Duetten mit Cleazar und mit Necha bei geöffneter Bühne, ebenso Herrn Anton Passy-Cornet nach dem Terzett mit Cleazar und Necha.

Wie bereits erwähnt, hat der Componist in den Hauptpartien den Darstellern volle Gelegenheit gegeben, alle stimmlichen und gesanglichen Vorzüge hervortreten zu lassen. Fr. Renó (Necha) und die Herren Alfieri (Cleazar) und Riz (Brogni) ließen diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen. Die Wiedergabe ihrer Partien war machtvoll und trug das Geprägte ausdrucksvoller Kraft und richtiger Empfindungsweise; Alles war markig, dramatisch erfäßt und durchgeführt; der mächtige Zusammenklang von Gesang und Spiel, die meisterhafte plastische Abtönung der Form, durch welche ein Kunstwerk bedeutend wird, war ergreifend und überwältigend; die temperamentvolle, farbenreiche, von Beseltheit getragene, von höchst lebendiger Erfassung des nationalen Typus und von prachtvoller Individualisirung zeugende Leistung des Künstler-Trifoliums erzielte eine glänzende Wirkung, welche vom Beginn bis zum Schluß der Vorstellung anhält. Das genaltige Duett am Schluß des ersten Actes, das E-dur und das E-moll-Trio in demselben Acte, das Recitativ an Necha kurz vor der Romane, das Duo mit dem Cardinal und die Arie „Necha, als Gott Dich einset“ im vorletzten Act, die Romane Necha's und das große Terzett im zweiten Act, des Cardinals Fluch am Schluß des dritten Actes, das Duett (Necha, Eudora) im vierten Acte entfesselten Ausbrüche eines fast süßlich zu nennenden Beifallssturmes, die am Schluß eines jeden Actes in einer Reihe sich immer erneuernder Hervorrufe gipfelten. — Die Nebenpartie des Constanzer Bürgermeisters führte Herr Eilers mit gewohnter Zuverlässigkeit durch. — Ueber der ganzen Vorstellung eine günstiger Stern. Die Ensemblefänge gelangen gut, und das Orchester hielt sich unter Kapellmeister Herrn Krones sehr wacker.

Das Publicum verließ das Theater unter dem denkbar angenehmsten Eindrucke einer vorzüglichen Opern-Aufführung.

Berichtigung. In dem in unserem Blatte vom 7. d. enthaltenen Berichte über die Aufführung der Oper „Die Fugenotten“ soll es bei Besprechung der Leistung des Herrn Riz statt „Der Chor, das Fugentottentlied“ richtiger „Der Choral u. s. w.“ heißen.

Original-Telegramm.

Wien, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte Smolka den Dringlichkeitsantrag, durch eine besondere Deputation dem Kaiser den Dank für die Thronrede auszusprechen, wodurch der Beschluß des Hauses betreffend die Beantwortung der Thronrede, sowie der Bericht des Adreßauschusses als erledigt anzusehen wäre. Zugleich wird die sofortige Berathung beantragt. Der Antrag findet die Unterstützung des gesammten Hauses.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. Mai. Weizen, per Sack, beßer Qualität fl. 7.90, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.40, Halbfrucht, beßer, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.50, Korn, beßer fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.10, Gerste, beßer fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Hafer, beßer fl. 3.20, mittlerer fl. 2.90, mindester fl. 2.60, Futtermittel fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.60, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.80, Mehl Nr. 1 fl. 15.80, Mehl Nr. 3 fl. 14.—, Mehl Nr. 5 fl. 13.—, Erbsen, per Liter 10 kr., Linen 14 kr., Hülsen 7 kr., Sirke 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50 kr.

Fremden-Liste

vom 7. und 8. Mai.
Hotel Reutbier. Lang sammt Familie, Sanitäts-Chef; Scherg, von Kronstadt; A. Winer, von Raab; Spitzer, von Zägerdorf; Fohn, Oberlieutenant, Fuchs, Meßing, Rieger, Groß, Burdinger, Hülfreich, Deutsch, Sonnenfeld, Kaufleute, von Wien; Barz, Kaufmann, von Trab; Wandel, Kaufmann, von Fogaras; Szlach, Kaufmann, von Blajen; Franke, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Weiser. Dr. Ivan, von Meßisch; G. Benedek sammt Gattin, Grundbesitzer, von Trospau; Josef Brabel, Kaufmann, von Balaz; Scheller, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Habermann. Rimpil sammt Gattin, Kaufmann, von Reischdorf; Joh. Kralyik sammt Familie, Chemiker, von Trief.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELIZABETH SALZBAD
 bei Budapest (Ofen).
 Saison vom 1. Mai bis 30. September.
 Von glänzendem Erfolg bei [396] 3-10
Frauenkrankheiten
 und Unterleibsleiden.
 Ord. Sabearzt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1. Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.
 Besitzer: Heinrich Mattoni, kais. Rath.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
 Direction: Eugen Berger.
 1. Abonnement 10. Vorstellung.
 Heute Samstag den 9. Mai 1891:
Zanahüser.
 Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 6. Mai.

Lang. Schanzf.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	97.50	Deferr. Staatsanleihe in Papier	92.25
" Goldrente 4 %	105.—	" " " " in Silber	92.25
" Papierrente	101.50	Deferr. Goldrente	111.—
" Eisenbahn-Anleihen	116.50	" 1860-er Staats-Anleihen	147.—
" Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	99.40	Deferr.-ung. Staat.-Actien	995.—
" II.	—	Lang. Creditbank-Actien	345.50
" 1876-er St.-Oblig.	113.75	Deferr. Credit-Actien	800.—
" Grundentl.-Oblig. m. Bestof.	92.20	R. u. I. Ducaten	5.62
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.84
Lang. Bezugsent-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	57.62 1/2
" Prämien-Lose	188.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.75
Telegraphen-Actien u. S. Gebg. Lose	129.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 6. Mai.

Lang. Schanzf.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	97.50	Deferr. Goldrente	111.30
" Goldrente 4 %	105.—	" 1860-er Staats-Anleihen	189.75
" Papierrente	101.50	Deferr.-ungarische Staatentactien	998.—
" Eisenbahn-Anleihen	116.50	Lang. Creditbank-Actien	343.50
" Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	99.40	Deferr. Creditactien	800.—
" II.	—	R. u. I. Ducaten	5.62
" 1876-er St.-Oblig.	113.75	20 Francs-Goldstücke	9.84
" Grundentl.-Oblig. mit Bestof.	92.20	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	57.62 1/2
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.75
Lang. Bezugsent-Obligations	—	Deferr. Papierrente 5 %, steuerfrei	102.90
" Prämien-Lose	188.—	Staatentische Rente	46.15
Telegraphen-Actien u. S. Gebg. Lose	129.75	Russische Rente	1.87
		20 rumanische Lei.	9.22

Pauline Schwabe geb. Jahn gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder tieferschütterter Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des

Dr. Julius Schwabe,
 Landes-Advocat,
 welcher am 24. April l. J. im 50. Lebensjahre in weiter Ferne am Schlagfluß sein dem Wohle seiner Familie gewidmetes Leben plötzlich beschloß.

Die irdische Hülle des theuern Verklärten wurde am 29. April l. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr, in Neapel auf dem ewig. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Um stille Beileid wird gebeten.

Hermannstadt, am 7. Mai 1891.
 (Statt jeder anderen Anzeige.)

M.-Z. 4931/1891.

[369] 1-2

Aundmachung.

Samstag den 23. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause in Hermannstadt eine neuerliche Licitation zur Verpachtung

- a) der der Stadt Hermannstadt gehörigen unteren Seidenmühle,
- b) der dem hiesigen Almojenfonde gehörigen oberen Seidenmühle und
- c) eines Fleinen Stückchen Gartengrundes vor dem Burgertbor (ehemaliges Törhüter-Gärtchen)

statt. — Die Verpachtung der beiden Mühlen erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1897. Die Licitation ist eine mündliche, doch können bis zum Beginne derselben auch schriftliche Offerte, welche mit dem Vadium, d. i. 5% des bisherigen Pachtpachtillings versehen und mit 50 kr. gestempelt sind, eingereicht werden.

Bei der oberen Seidenmühle erstreckt sich die Pachtung auch auf das dermalen im Bau begriffene, mit 23 Cabinen versehene neue Wellenbad. Diese Mühle hat eine Wasserkraft von beiläufig 10 Pferdekraften, während die untere Seidenmühle eine solche von beiläufig 15 Pferdekraften hat.

Beide Mühlen, respect. deren Wasserkraften können auch zu anderweitigen technischen Etablissements verwendet werden. Die näheren Vertragsbedingungen sind beim städtischen Wirtschaftsamte einzusehen.

Hermannstadt, am 5. Mai 1891.

Der Magistrat.

Sz. 2009/1891. nk.

[358] 3-3

Hirdetmény.

A fogarasi honvéd-laktanya kibővítése folytán szükségessé vált átalakítás és újjépités biztosítása Czéjából folyó évi april 23-án megartott versenytárgyalás eredményét a városi képviselőt folyó évi május 2-án tartott ülésen azért nem fogadta el, mert a megállapított egységárrakra felülzotes kéretett.

A képviselőt új versenytárgyalást határozott; határnapjául 1891. évi május 14-ike, délelőtti 10 óráját tűzte ki.

Miről vállalkozók azon felhívással értesítettek, miszerint a megállapított 54082 frt. 87 kr. o. é. vállalati árak megfelelő 5% bánatpénzzel ellátott ajánlatukat a kitűzött nap és órára annyival inkább nyújták be, mivel a később beérkezett ajánlatok figyelembe nem vételnek.

A költség-előirányzat, az építési és átalakítási tervek, az általános feltételek az előjárósági irodában a hivatalos órák alatt betekintheők.

Fogaras, 1891. évi május hó 2-án.

A város-nagyközség előjárósága.

Am Hause

Brukenthalgasse Nr. 9, I. Stock, sind

zwei Wohnungen

zu vermieten und sofort zu beziehen.

Nähere Auskunft wird vom Centralamte der sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15) erteilt. [368] 1-3

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr

ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverfeinernd, indem er alle scharfen u. kränklichen Stoffe, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angestauten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Aufschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Aufschwellungen und Haut-Auswüchsen, sowie bösen Flechten. (369) 2-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obentehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73.

Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Henrich), C. Jikeli, C. Müller, C. Herzberg. Ferner in Birlhalm bei W. Unberath; in Broos bei N. Vläd, J. Grassius; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinburg, R. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei Ed. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, F. Kellern, C. Schuster, H. G. Obert; in Parajd bei A. Weber; in Piski bei A. Lichtensteiger; in Reps bei E. Melas; in Reussmarkt bei F. Schimmer's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Regen bei F. Czoppelt, E. Wermescher; in Zeiden bei M. Reimer

Einrichtung für Holznägel- und Schusterspahn-Erzengung

wird von tüchtigen Fachmännern offerirt. Anträge erbeten an S. Sikrai in Budapest unter „Holznägel-Fabrikate“.

Billigste Möbel-Einkaufs-Quelle

bei **Josef C. Berger,** Tapezierer und Decorateur, Burgergasse Nr. 10, Hermannstadt.

Stets großer Vorrath in Tapezierer-, sowie Tischlerwaaren, Spiegeln, Bildern und Pendeluhren zc. Genannte Waaren werden auch gegen Monats-Abzahlungen verkauft. — Auch Reparaturen werden prompt und billigst angefertigt.

Hochachtung **J. C. Berger,** Tapezierer und Decorateur. [364] 1-5

Promessen

auf **4^o Ungarische Hypotheken-Lose,** Haupttreffer fl. 50.000, à fl. 2. — sammt Stempel, zur Ziehung am 15. Mai 1891,

ferner auf **3^o Pfandbrief-Lose,** à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupttreffer fl. 45.000, zur Ziehung am 15. Mai 1891,

sind zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [362] 2-5

TAUSENDE Tuchcoupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf zu folgenden concurrenzlosen Preisen offerire ich, und zwar:

- Gute Qualität, um nur fl. 3.—
- Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—
- Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—
- Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—
- Hochlegante Dessins modernsten Genres, garantierte Qualität, um nur fl. 12.—
- Allerfeinste Waaren, fashonable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—

Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 325 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Toquin, kompletten Herren-Salonanzug gebend, Rein-Wolle, echte, gute Qualitäten.

- Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—
- Feine Waare, hochlegante, moderne Farben, Rein-Wolle, um nur fl. 8.—
- Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—

Stoff für ein elegantes Pique-Silet, feine Farben und Muster, um nur fl. — 55. Specialität.

- Reinzeug oder Hochsommer-Rammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—
- Prima wascheste Reinzeug, um nur fl. 4.—
- Primitivste, Rein-Feinen, um nur fl. 5.—

Ferner Ericots, System Prof. Jäger, Sommer-loden für Forstleute und Landwirthe, Straspazirstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für F. u. F. Beamte und Finanzwache. — Kustisch-Feinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler, (70) 15-20, Boskowitz nächst Brünn.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.
Am 27. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Jakob Cincian'schen Nachlasses in Resnar. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 30. Mai Liegen-schaften des Jakob Danbiu in Resnar. (Magyeneber Bezirksgericht.)
Am 30. Juni (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften der minderjährigen Anna Dien, des Johann Kauer, Johann Maria und der Lina Maxim Babilla in Resnar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Ein seltener Mineralwasserschak unter allen alkalischen Sauerlingen nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch fremder Länder ist das auf die Belebungsorgane des menschlichen Körpers in jeder Hinsicht äußerst wohltuend wirkende

REPÄTER

Mineralwasser,

welches in Fällen von Verdauungs-Störungen, katarthalschen Zuständen des Magens und der Athmungs-Organen, Nieren- und Blasen-Krankheiten zc. das angenehmste, das wirksamste und zugleich das billigste Heilmittel ist.

Der besonders günstigen Zusammensetzung seiner vorzüglichen mineralischen Bestandtheile und seinem ausserordentlich grossen Gehalte an Kohlensäure verbannt dieser prächtvolle Sauerling als reines Naturproduct seinen hohen medicinischen Werth und rapid zunehmenden Belohnung, und kann bei der äusserst milden, vorzüglich lösenden Wirkung seiner Salze auch als erfolgreiches Schutzmittel gegen überbelegene Krankheiten tonisch, wie auch zur Stärkung des Nervensystems zum täglichen Gebrauche nur wärmstens empfohlen werden.

Prachtvollster Weinsäuerling.

Der Champagner unter den Sauerlingen! Das „Repäter“ Mineralwasser ist stets in frischer, von der Quelle täglich zugeführter musterhafter Füllung zu beziehen aus der eigenen

Versandt-Niederlage in Kronstadt (Siebenbürgen).

In Hermannstadt zu haben bei Herrn J. B. Misselbacher sen. und allen vornehmeren Gasthäusern.

Achtungsboll

Die Quellen-Verwaltung: Josef György.

[68] 14-20

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

„Zacherlin“



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sprezer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in

versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Acht:

- In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen.
- Ludwig Fuchs.
- Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky).
- Josef Wagner.
- C. A. Markovatz.
- Johann Billes.
- Gustav Gürtler.
- Carl Herzberg, Apotheker.
- G. W. Grohmann.
- Franz Jahn Söhne.
- Gustav Kessler.
- Josef Jikeli.
- Ludwig Kurovsky.
- F. A. Reissenberger.
- Andreas Göbbel.
- Michael Mathias.
- Rudolf Schuster.
- Josef Schwarz.
- W. F. Morscher, Apotheker.
- Wilhelm Frank.
- R. Gardik.

In Hermannstadt und in allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate angehängt sind. [239] 5-18